



Tiefer Einschnitt

Angesichts der fortschreitenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens wird es für Ärztinnen und Ärzte immer schwieriger, nach den ethischen Grundüberzeugungen des Berufes zu handeln.

Trotz aller Schönrederei zeigt ein Blick auf die gesundheitspolitische Lage am Jahresende: Das GKV-Moderisierungsgesetz ist – auch in Kombination mit vorangegangenen Reformen der 1990er Jahre – ein tiefer Einschnitt in unser freiheitliches Gesundheitswesen. Sein Ziel ist die strukturelle oder statistische Rationierung, auch wenn das nicht offen ausgesprochen wird. Die Strukturen einer flächendeckenden Versorgung werden mittelfristig im ambulanten und im stationären Sektor reduziert. Der Wettbewerb wird ausgerufen, die Privatisierung gefördert.

Die rasch fortschreitende Übernahme von Kliniken durch profitorientierte Betreiber wird dafür sorgen, dass das Angebot an Krankenhausleistungen sich am Renditekalkül der Investoren und nicht am Bedarf ausrichtet. Die Versorgung von Kranken, für die lediglich defizitäre Fallpauschalen zur Verfügung stehen, wird günstigstenfalls durch Verlegungen in Schwerpunktkrankenhäuser, nicht selten aber überhaupt nicht adäquat stattfinden. Außerdem ist es unvermeidlich, dass die Qualität der Versorgung mancher Patienten aus Kostengründen unterhalb des bestmöglichen Niveaus liegen muss.

Das tradiert freiheitliche Leistungsgeschehen wird auch im ambulanten Sektor zunehmend planwirtschaftlich organisiert im Sinne von „Therapieprogrammen statt Therapiefreiheit“. Die in der internationalen Ärzteschaft entwickelten Leitlinien für die Behandlung von Kranken mit definierten Diagnosen und die sich daraus ableitende Evidence-based-Medicine-Methodik als Entscheidungshilfe für die Betreuung im Einzelfall werden dazu benutzt, um Disease-Management-Programme für die Betreuung von Menschen mit bestimmten chronischen Krankheiten einzurichten.

Schon an den bisher aufgelegten Disease-Management-Programmen ist deutlich abzulesen, dass finanzielle Aspekte bei der Programmgestaltung eine erhebliche Rolle spielen. Die Konsequenz kann auch hier nur eine Versorgung unterhalb des bestmöglichen State of the Art sein.

Kein Wunder also, dass die Stimmung unter den Kolleginnen und Kollegen immer schlechter wird. Viele von

uns sehen das Ziel eines patientengerechten Gesundheitswesens in weite Ferne rücken, ein Gesundheitswesen, in dem wir unseren Patientinnen und Patienten eine medizinische Versorgung nach modernen Maßstäben, gepaart mit Zuwendung und Menschlichkeit, angedeihen lassen können.

Die innere Motivation, Menschen zu heilen oder ihr Leid wenigstens zu lindern, ist bei uns Ärztinnen und Ärzten noch immer vorhanden. Der ärztliche Alltag wird jedoch allzu sehr überschattet durch schlechte Arbeitsbedingungen, knappe Ressourcen für die Patientenbehandlung und eine Flut von Bürokratie.

Angesichts der fortschreitenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens wird es für uns Ärztinnen und Ärzte immer schwieriger, nach den ethischen Grundüberzeugungen unseres Berufes zu handeln. Das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt leidet schweren Schaden, wenn der wirtschaftliche Druck in Krankenhaus und Praxis die unabhängige ärztliche Entscheidung unmöglich macht. Gegen eine solche Entwicklung müssen wir uns wehren.

Wir dürfen es nicht zulassen, dass der Arztberuf abgedrängt wird in einen Erfüllungsgehilfenstatus, und dass unser tradiertes Berufsbild in kürzester Zeit bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wird. Darin liegt eine wesentliche Aufgabe unserer Ärztekammer und auch der Bundesärztekammer.

Hier arbeiten wir durch den Ausbau unseres Nationalen Leitlinienprogramms einerseits und die Intensivierung der Versorgungsforschung andererseits daran, ein hohes Versorgungsniveau unserer Patientinnen und Patienten und damit unsere ärztliche Kompetenz zu verteidigen oder wiederzugewinnen, auch, um die Berufszufriedenheit bei uns selbst zu erhöhen. Ich bin guten Mutes, dass wir so abwegige Modeerscheinungen wie zum Beispiel den Bürokratiewahnsinn überwinden können.

In diesem Sinne wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2005.

*Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe
Präsident der Bundesärztekammer
und der Ärztekammer Nordrhein*